

## Der Geiger zu Gmünd.

Von Kerner.

Dichtungen 3. Aufl. Stuttgart und Tübingen 1841. I, 255.

Einst ein Kirchlein sonder Gleichen,  
Noch ein Stein von ihm steht da,  
Baute Gmünd der sangesreichen  
Heiligen Cäcilia.

Lilien von Silber glänzten  
Ob der Heil'gen mondenklar,  
Hell wie Morgenroth bekränzten  
Goldne Rosen den Altar.

Schuh' aus reinem Gold geschlagen  
Und von Silber hell ein Kleid  
Hat die Heilige getragen;

Denn da war's noch gute Zeit,  
Zeit, wo überm fernem Meere,  
Nicht nur in der Heimat Land,  
Man der gmündschen Künstler Ehre  
Hell in Gold und Silber fand.

Und der fremden Pilger wallten  
Zu Cäcilia's Kirchlein viel;  
Ungefeh'n, woher, erschallten  
Drin Gesang und Orgelspiel.

Einst ein Geiger kam gegangen,  
Ach, den drückte große Noth;  
Matte Beine, bleiche Wangen  
Und im Sack kein Geld, kein Brot!

Vor dem Bild hat er gesungen  
Und gespielet all sein Leid,  
Hat der Heil'gen Herz durchdrungen;  
Horch, melodisch rauscht ihr Kleid!

Lächelnd bückt das Bild sich nieder  
Aus der lebenslosen Ruh,  
Wirft dem armen Sohn der Lieder  
Hin den rechten goldnen Schuh.

Nach des nächsten Goldschmieds Hause  
Gilt er, ganz vom Glück berauscht,  
Singt und träumt vom besten Schmause,  
Wenn der Schuh um Geld vertauscht.

Aber kaum den Schuh ersehen,  
Führt der Goldschmied rauhen Ton,  
Und zum Richter wird mit Schmähen  
Bild geschleppt des Liedes Sohn.

Bald ist der Prozeß geschlichtet,  
Allen ist es offenbar,  
Daß das Wunder nur erdichtet,  
Er der frechste Räuber war.

Weh! du armer Sohn der Lieder

Sangest wohl den letzten Sang!  
An dem Galgen auf und nieder  
Sollst, ein Vogel, fliegen bang.

Hell ein Glöcklein hört man schallen,  
Und man sieht den schwarzen Zug  
Mit dir zu der Stätte wallen,  
Wo beginnen soll dein Flug.

Bußgesänge hört man singen  
Nonnen und der Mönche Chor,  
Aber hell auch hört man dringen  
Geigentöne draus hervor.

Seine Geige mitzuführen,  
War des Geigers letzte Bitt':  
'Wo so viele musizieren,  
Musizier' ich Geiger mit!'

An Cäcilia's Kapelle  
Zieht der Zug vorüber kam,  
Nach des offenen Kirchleins Schwelle  
Geigt er recht in tiefem Gram.

Und wer kurz ihn noch gehäset,  
Seufzt: 'Das arme Geigerlein!'  
'Eins noch bitt' ich,' singt er, 'lafset  
Mich zur Heil'gen noch hinein!'

Man gewährt ihm; vor dem Bilde  
Geigt er abermals sein Leid,  
Und er rührt die himmlischmilde;  
Horch, melodisch rauscht ihr Kleid!

Lächelnd bückt das Bild sich nieder  
Aus der lebenslosen Ruh,  
Wirft dem armen Sohn der Lieder  
Hin den zweiten goldnen Schuh.

Voll Erstaunen steht die Menge,  
Und es sieht nun jeder Christ,  
Wie der Mann der Volksgesänge  
Selbst den Heil'gen theuer ist.

Schön geschmückt mit Bändern, Kränzen,  
Wohl gestärkt mit Geld und Wein,  
Führen sie zu Sang und Tänzen  
In das Rathhaus ihn hinein.

Alle Unbill wird vergessen,  
Schön zum Fest erhellet das Haus,  
Und der Geiger ist gesehen  
Obenan beim lust'gen Schmaus.

Aber als sie voll vom Weine,  
Nimmt er seine Schuh' zur Hand,